



Der poetische Faun

Wenn ich abends meine Flöte blase,
Die ich aus dem Rohr des Schilfes schnitt,
Singen leise in dem grünen Grase
Und im Weidenbaum die Winde mit.

Ferne klimmt auf unsichtbarer Leiter
In die klare Luft der Abendflut;
Ringsum ist die Gegend schön und heller,
Ich nur bin betäubt und weinte gern.

In der Abendstunde sanfter Kühle
Läß ich meinen heißen Tränen Lauf,
Als Symbol unfähiger Gefühle
Steigt von hinten her der Mond heraus,
Germann Lefse

Der Ring

Von Karl Lettlinger

„Ein Zimmer mit zwei Betten, aber nicht zu teuer!“ hatten sie verlangt. Und prompt hatte der Hotelportier dem Zimmerkellner zugerufen: „Vierter Stock, Nummer 119!“

Der Zimmerkellner musterte das Pärchen mit einem kurzen Blick, machte ihnen schwachen, aber schwachen Einlass zur Verbeugung, ließ die beiden Herrschaften in den Lift vorantreten und beförderte sie in ihr Zimmer. Während der Fahrt konstatierte er: Ohehro, silberne Uhr, Handtasche — Waschblau, Bänderhut, hm!

Wenn ein Zimmerkellner „hm“ denkt, so ist das beinahe so bedenklich, wie wenn ein Staatsanwalt sich räuspert.

„Bitte, hier ist das Zimmer!“ sagte der Kellner, stieß die Türe auf und beförderte mit einem Fußtritt den Deckel einer Pappschachtel, die der vorige Zimmerinhaber hatte liegen lassen, auf den Korridor. „Das Zimmer ist noch nicht aufgeräumt, der Herr ist erst vor einer Stunde abgereist.“

„Koffer?“ fragte der junge Mann.

„Sechs Kiste!“

„So ist gut! Sie können gehen!“

Der Zimmerkellner machte einen beinahe sichtbaren Anlauf zur Verbeugung, verließ das Zimmer und legte das Ohr an das Schlüsselloch. Als er einen Ruf schallend hörte, murmelte er befriedigt: „nicht verkehrte!“ und schwängelte die Treppe herab.

„Donnerwetter, Thekla! Sieh nur die Aussicht!“ rief der junge Mann, der das Fenster geöffnet hatte. „Ist das nicht großartig? Und das kann man sich alles leisten, weil man das Mal-Stipendium für ein ganzes Jahr bekommen hat! Evviva! Salute, Italia!“

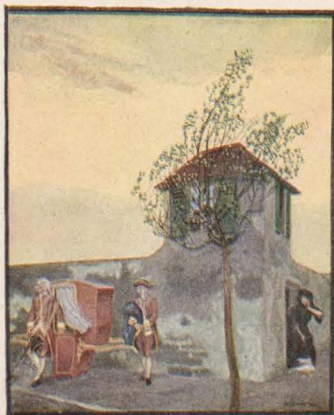
Das blonde Mädchen lehnte sich neben ihm zum Fenster hinaus. Er legte seinen Arm um ihre Taille, zog sie dicht an sich und küßte sie hinter's Ohr.

„Ist das der Gardasee, Mops?“ fragte sie.

„Alles, alles, lauter Gardasee! Und die Säulen da unten sind Nipa. Du weißt das. Als Ufer. So schau' dich wenigstens mein fetter Lateinlehrer! Und da hinten, das ist der Monte — na, halt' regend so ein Monte! Und du, du bist meine puella amata, du weißt, mein geliebtes Laa!“

Und wieder gab er ihr einen Kuß.

Langsam wehrte sie ab. „Man wird dich an die Leine legen müssen, Mops!“



Die Sänger

Anton Schönmann

„Jawohl! Wenn ich still hatte! Aber vorerst werde ich erst mal einen Putzbaum schlagen! — Thekla, wir beide in Italien! Friß Weidemann, Kunstmaler, der künftige Botticelli, benebste Fräulein Gischpuß Thekla in T-ta-li-en! Und das ist Wahrheit, kein kinematographischer Trickfilm, sondern vollkommene Tatsache! Ansehe mich in den Arm, damit ich erwache! — Au! Danke! — Ist der Gardasee noch da?“

„Ja, Mops! Und weil du gerade vom Wasser sprichst: wach! Dir den Eisenbahnstaub ab! Und zieh dir den anderen Kragen an!“

Friß sprang an den Waschfisch, schüttete die eine Waschschüssel voll, entnahm der Ledertasche ein Stück frischer Seife, das er dem Mädchen triumphierend unter die Nase hielt: „Da riecht mal! Edle Seifenstücke! So was kann sich Vanderbilt alle Tage leisten! Aber laß uns nur erst mal die Hälfte so betätlumeln, wie ich es sicher werde, dann baden wir überhaupt nur noch in Rosenöl mit Champagner! Hurra!“

Eine Stunde später betrat die den Speisesaal. Er: mit dem „anderen“ Kragen und einem etwas abenteuerlichen Schloß geschmückt, sie: verklärt durch eine Schneckenfestur Schwabinger Abklimmung.

Table d'hôte — das war was Neues. Wie benimmt man sich da eigentlich? Soll man sich den Leuten da alles vorstellen? Oder flüchtet man einfach auf zwei leere Stühle los, sehr schön, kümmert sich um nichts und ist drauf los?

Friß bemühte sich, mit der Sicherheit des erfahrenen Weltmannes aufzutreten. Etwas oben herab ließ er seinen Blick über die Tischgesellschaft schweifen. „Lauter Chineser!“ dachte er. „Galerie alter Elgöhen.“

Wählig fiel ihm ein, daß es eigentlich schädlich wäre, Thekla den Arm zu bieten. Sie habe sich erwidert ein und ließ sich von ihm an die Tafel führen.

Raum hatten sie sich gesetzt, als ein dickes Ehepaar hinter sie trat, dessen mahnende Hälfte

nicht eben höflich zu Friß sagte: „Das sind unsere Plätze!“

„Barden!“ flammte Friß verwirrt, legte die Serviette wieder auf den Tisch und erhob sich mit Thekla.

Die alte Dame, die neben ihm saß, hob ihr Lorgnon, besah sich das Pärchen, zog die Nase hoch und bemerkte zientlich laut: „Guten Tag gesagt hat er auch nicht!“

Nachdem sich Friß eine Weile ratlos umgesehen hatte, nahmen er und Thekla an einem abseits stehenden Tischchen Platz. Ihm war unbehaglich zu Mute und er fühlte, daß ihm das Mittagessen besser schmecken würde, wenn es aus ein paar im Freien gegessener Regensburger Würste bestünde.

„Wir hätten uns doch vorstellen sollen!“ meinte Thekla.

„Ich was, die Offensprache verstehe ich nicht!“ knurrte Friß.

Aber seine Laune besserte sich rasch wieder, als er die Suppe löffelte: „Schmeckt ganz gut, das Zeug, was da drin rum-schwimmt!“

„Es werden Krebschschwämme sein!“ besetzte ihm Thekla. Es waren aber geplatete Marklösschen.

Der Hotelbesitzer, ein gemüthlicher alter Herr, trat auf sie zu: „Mahlzeit zu wünschen! — Sind die Herrschaften mit ihrem Zimmer zufrieden?“

„Tjamoll! Tamoße Höhle!“

Der Hotelbesitzer lächelte und ging Mahlzeit wünschend die Tafel entlang.

Frißens Blick folgte ihm.

„O mein, o mein,“ dachte er, „was ist da für eine zoologische Auswahl bekommen! Daß überhaupt solchen Leuten der Eintritt in Italien erlaubt wird! Und die Wälsche, die sie herüberverloren! Wenn Wälsche wirklich durchgehen könnten, wär' ich längst ein Weißbier!“

Thekla erriet seine Gedanken. „Mops, um die kümmern wir uns überhaupt nicht!“

„Nein, um die kümmern wir uns nicht! Und weißt du: wenn ich mal betäubt bin, — solchen Koffern verkauf' ich kein Bild! Und wenn sie mich fußfällig bitten!“

Friß füllte, doch er irgendwie gegen das Missen protestieren müsse. Er hob sein Weinglas, stieß mit Thekla an und rief laut:

„Prost Möpfin!“

Ein Hustenanfall kuckerte an der Tafel. Vertriebt stand Friß auf, daß Thekla den Arm und verließ den Speisesaal, indem er mit einer förmlichen Verbeugung gegen die Tafel „Adieu!“ sagte.

Niemand antwortete. Aber der Oberkellner verperrte ihnen den Weg. „Wünschen die Herrschaften keine süße Speise?“

„Danke!“ erwiderte Friß laut und scharf. „Wir sind selbst süß genug!“ Und sein hochmütiges Gesicht aufsteigend führte er Thekla in den Hotelgarten.

„Hü Ihnen schon so was vorgekommen?“ wandte sich der dicke Herr Kränzlein aus Begrenz an seine Tischgenossin, das Fräulein Soufwein, Biedburg. „Seht sich einfach auf meinen Platz! Tragt nicht, seht sich einfach hin! Und so was will womöglich noch eine Bildung heben!“

„Und guten Tag hat er auch nicht gesagt!“ bekräftigte Fräulein Soufwein und klappte entzückt ihr Lorgnon auf. „Aberhaupt die



Der poetische Faun

Julius Diez (München)

jüngere Generation ...! Und diese Person, die er so lieb hatte!

„Deren ist das richtige Wort!“ meinte sich Frau Wülberberg, überdacht sie. Sie war nicht sonderlich belübt bei den übrigen Göttern, weil sie hier Rinder bei sich hatte, von denen jede Nacht mindestens eines starb. Wülberberg schenkte sie auch zuweilen. Sieben weitere Rinder hatte sie zu Hause gelassen. „Es war wirklich bräut eine Person! Gerecht, jedoch nicht mit der Geduld in den Säugern!“

„Dahen Sie kommen?“ fuhr der Rangelmeister auf, indem er auf den Ehrentag an seiner rechten Hand deutete.

„Werbungs!“ lautete Träulins Strohmesser aus Hammort. „Ich dachte, wie schön hier in einem ansehnlichen Hotel! Inner diesen beschriebenen Hotel ...“ Und sie riefte sehr schnell auf ihren Stuhl hin und her.

Derr Wülberberg, der Vater von zwölf Rindern, bemerkte etwas über die Feindschaft des deutschen Familienkreises. Und Wülberberg hat er sie genannt! Dada, Schicksalserkenntnis ist der erste — Oho, Du sollst die Hufe nicht in die Erde weichen, wenn! Das nächste Mal bekommst Du eine Ohrfeige!“

„Ich gedenke Tag hat er auch nicht gelagt!“ unterbrach Träulins Strohmesser weiter.

„Ich werde mit dem Wort sprechen!“ erklärte der kleine Herr Rangelmeister energisch. „Wie werden schon sehen!“

„Du, was Sie das! Keine Stunde hätte ich länger unter einem Dach mit Ihnen — ich will das Wort nicht aus-sprechen!“

Der Rangelmeister sprach mit dem Wort. Und der Wort sprach mit Träg und Thelka. Er fand sie im Herzen auf einer Bank, so dicht nebeneinander stand, wie es nur unversehrte Leute tun.

„Wollen Sie, Herr Wulbermann?“ sagte er, „mir ist es so ganz egal! Was geht's mich an? Aber die Güte hat man mit! Ich kann es nicht ändern, das ist's geküßt!“

„Dreizehn sind sie! Nächstes! Hammort!“

„Sagen Sie nicht auf! Tun Sie mit umschauen des Gefühls und sagen Sie: Ränge! Daraus am Marktag haben Sie wieder zu handeln! Was liegt denn an den Rängen? Sehen Sie, ich bin ein Schicksalserkenntnis, ich muß auf mein Schicksal sehen — das ganze Hausen Sie nicht zu weinen, Träulins! Die Menschen sind ja so!“

„Das sind überhaupt keine Menschen! Das sind Hühner!“

„Du, ja, nur nicht so toll, Herr Wulbermann! Wie klingen Sie sich bei den Rängen, kommt ich den Rängen folgen kann. Sie werden verheiratet! Er hat es nicht mehr, so ein Ding! Ich mag meinen schon schenken haben!“

Als Thelka sich ausgereizt hatte, frag Träg ihn, hinter den Hammort der Angelegenheit zu kommen. Und gegen Abend, nach einer übermühten Schichtarbeit auf dem Grundstück, gingen sie wirklich nach dem Marktag und kauften sich zwei einfaches gelbe Ringe.

• • •

„Oho! Oho!“ stürzte sich der Rangelmeister, als das Finken beim Wulbermann erschien und sich selber auf den des Wulbermanns legte. Aber es war kein kühnheitsbezeugendes Wulbermann mehr, sondern ein „Ja, ja!“ wohlwolliger Verabredung.

„In der Tat!“ stichelte Träulins Strohmesser „Der Wort hat Recht. Sie sind verheiratet! Und gegen Abend hat er auch mit dem Recht geredet!“

„Ich bin mit dem Hammort nachmals nach dem Seitenblick und land auf einmal, daß die junge Frau in der Wulberberg auch eigentlich sehr hübsch aussieht.“

„Oho, wie verheiratet die Danten sind!“ bemerkte Frau Wülberberg. „Ah ja, die liebe Zeit der Hühnermoden! Verheiratet, heißt nicht in der Tat!“

Derr Wülberberg aber erwiderte sich, trat unter allgemeinem bewilligtem Blicken zu Träg. „Nehmen Sie doch bei uns Platz mit Herrn Hammort!“

Wohlhabend wolle Sie so einfach sein?“

„Träg Wulbermann, meine Frau!“ stellte sich Träg vor.

„Nicht mehr! Wulbermann nennen Sie für mich Rangelmeister?“

„Es gibt nie gleich einem frühen Glück im Ding, wie ich es kenne!“ sprach Träulins Strohmesser aus Hammort. „Sie sind gewiß noch nicht lange Zeit im heißen Ehestande!“

„Dreizehn Hühner!“ dachte Träg. „Dann aber sagte er: „Wie sind auf der Dreizehente!“

Träulins Strohmesser erklärte, es hätte jemand etwas Unverständliches gesagt.

„Wie sind in Wulbermann getrunken?“ sagte Thelka.

„Ah, da sind Sie ganz Rangelmeister!“ sagte der Rangelmeister. „Wie interessant! Nein, wie hochinteressant! Ich habe einen Rindern, der muß auch. Blumen und solche Sachen. Daraus Rindern, wenn Sie den Rängen schon geliebt haben!“

Und jetzt sprach sie über Rindern. Die Hühnermoden nämlich sehr für die Rindern und halbgut aus wulberbergen Träulins. Den Rindern kam sie etwas entsetzt. Es gäbe freilich nichtalltägliche Menschen, welche ... aber die meisten sind nur sehr hübsch. Und es wäre wirklich ein ganz so entsetzliches Zusammenkommen! Und was er für ein allerhöchster Träulins hätte! Ah, er würde doch sehr, sehr glücklich sein! Und nicht mehr, Rindern könnte er doch nicht auch finden! Und ein Rangelmeister müßte er unbedingt gehen. Und sie solle nur einmal den Rangelmeister auf diese Art machen, nach alle Träulinsmoden seien sie für das Rangelmeister hängen geblieben! Und es hat nicht mehr, daß Wulbermann Frau ihren lieben Mann nie geliebt hätte, ein Modell zu nehmen? Nein, in eine ruhige Wulberbergschaft, das hätten sie uns nie zuzumuten lassen! Und wenn sie einmal nach Wulberberg kämen, sollten sie doch je nicht verlassen — Wulbermann, wenn ich nicht mit den Rängen!“

• • •

„Derr Wort!“ sagte Träg, als er drei Tage später mit Thelka eintrug. „Der Rindern ist Ihnen ganz Ehrentag. Verheiratet erden Sie. Ich werde Sie dann unter der Verheiratung, daß Sie die hundertsten Hühnermoden ganz hübsch zur Verabredung stellen und ich habe hiermit die Verabredung auf den Namen Träg und Thelka Hammort!“

So sprachend schritten sie durch das Hotel.

Thelka trug einen Blumenbusch in der Hand, den sie für Träulins Strohmesser im Auftrag der Eltern hatten schicken lassen.

Rangelmeister wußten von ihrem Zimmer aus mit dem Aufbruchstunde bezüglich Wulberbergs.

Träulins Strohmesser wußte die neue Verabredung in der Lage.

Und der Zimmerkellner machte vor den Schreibern eine tiefe, tiefe Verabredung. . . .



Im Café

Der Arbeiter

Noch schläft der Nebel leicht geballt
In Strahlen und verlassnen Wiesen;
Der Schritt der bleichen Männer halt,
Der Leidenden, die nie genießen.

Leb wohl, mein Weib! Die Strahlen leuchten,
Die letzte Dämmerung erlischt,
Am roten Morgenhimmel wegt
Der Wind den Tag, den regenleuchten.

Wenn unsre Hämmer donnernd
ineinanderklingen,
Das Eisen flüchtig glüht und die
Maschinen singen,
Entlagt mein Herz, das tief bewegt
Die Luft zur Welt vergeblich trägt.

Hans Reiser

Bildnis eines Visconti

Der Herr sitzt hart zu Pferd. Es hat der Herr
Noch nicht geruht, sich an der Jagd zu legen.
Sein Blick peitscht über das Gefilde her;
Um seine Sporen töbert das Entsegen.

Ein Wort nur weh: er. Er und Er und Er!
Mit Hunden reißt er seinen Feind in Fegen,
Und kehrt er heim, so wird er sich an Mehen
Dort freuen, wie vorm Wilde an dem Speer.

Ihn darf nicht der gemeine Tod verleben,
Denn Er ist einzig in der Menschen Art.
Gepurpurt wird Er sich zum Sterben legen

Und wie ein König eines Königs harrt,
So wird Er warten zwischen seinen Schätzen,
Den Reif am Haupte, mit gefalbtem Bart.
Franz Theodor Gsokor

Luftfahrt

von A. E. Grebes

Lang genug mußte er ihm zureden.

Und nun werden sie fliegen.

Borne der Pilot und hinten sein Freund.

Lothi schließt die Augen, krampfhaft, und
gitternd am ganzen Körper, als der Motor an-
läuft und rattert und tattert im kurzen, weh-
menten Rennen.

Dann ein gleichmäßiges Säusen und Surren,
das sich in die Ohren bohrt. Und der zierliche,
blinzelnde Acropian scheint stille zu stehen. Scheint
stille zu stehen.

Lothi blinzelt mit den Augen, und schließt sie,
erbleichend, kläglich wieder. Etwas Schwerees,
wie eine Quecksilberkugel, kolkert ihm durch die
trockene Kehle in den vibrierenden Magen hinab,
und von dort in die Gedärme. Verfluchte Feig-
heit! —

„Wie hoch sind wir, Fredy? —“ Klanglos,
blechern, ertönt seine Stimme.

„Wie hoch, Fredy? —“

„Kaum dreißig Meter.“

„Hoch genug, um das Genick zu brechen,
wenn — —“ denkt Lothi und reißt die glanz-
losen Augen weit, weit auf.

Doch Fredy hat sich nicht umgedreht und kann
daher nicht sehen, wie sein Passagier bebzt und
gittert und mit weißen, glasigen Augen starrt.

Lothi schließt die Augen nicht wieder; er wagt
es sogar, unter sich zu sehen.

Da sieht er noch das Städtchen mit dem weiten
rechteckigen Eierzierplatz, von dem sie aufstiegen,
und daran stoßend, den großen Garten Fredys,
in dessen Mitte Fredys Villa liegt.

Und in dem großen Garten Fredys, am Kafen-
platze mit dem alabasternen Springbrunnen, worin
die Goldfischchen schwimmen, steht Lola, Fredys
Lola, und winkt und winkt mit dem weißen Ba-
stistude, dem stets ein vornehmes, exquisites Pa-
fum entströmt.

„Lola! Lola!“ murmelt Lothi.

Er möchte gerne zurückwinkeln, aber er riskiert
nicht die geringste Bewegung.

Und jetzt verschwindet das Städtchen. Und
jetzt verschwinden Fredys Garten, Fredys Villa,
Fredys Lola.

Grüne Wiesen gleiten sachte, und hie und da
ein Bauernhäuschen, ein Weiler im Grünen. Dann
Wälder, Felser und dazwischen wie weiße Bänder
und Bänder, die Wege und Straßen.

Jetzt blinkt ein Flüßchen auf, dann wie ein
Zwirnablen.

Und nun verschwindet alles Irdische im gleich-
mäßigen, silbergrauen Wollenbänner, auf dem
ein unheimlicher, schwarzer Kiefelnagel schwimmt,
der Schatten von Fredys Goldfisch.

Lothi starrt den Schatten an, als ob er ein
Gespenscht sähe, und ihn föhelt vor Furcht, Feig-
heit und Käse.

„Fredy! — Fredy!“

Doch er bekommt keine Antwort.

Lothi Zähne stoßen klappernd widereinander.

„Das ist gegen unsere Verabredung!“ denkt
er. „Fredy versprach Lola und mir, höchstens
dreißig Meter hoch zu steigen. Und jetzt sind wir
über den Wolken, vielleicht gehmal dreißig Meter
hoch. Und Fredy hat auch versprochen, längstens
eine halbe Stunde in den Lüften zu bleiben.“

Der Schuft! —

Lothi's Blicke verlassen den Schatten und
richten sich flart nach vorne.

Dort flart unheimlich leise der Propeller, so
wahnfinnig rasch, daß seine Flügel unsichtbar ge-



Pressesest

Heinrich Kley

morden sind. Und Fredy sitzt vorgebeugt und
hantiert irgendwie an irgendwas herum.

Lothi weiß nicht, was Fredy tut oder tun
will, denn er hat von dem Mechanismus eines
Acropians überhaupt keinen blauen Ton.

„Du, Du Schuft Fredy!“ —

Wie der Himmel schwarz ist, und wie grell
und glaslos die Sonne.

Und die Eisbärenklöße auf einmal.

„Fredy! Fredy!“ —

„Zweitausendfünfhundert Meter, Lothi!“ —

Wie aus weiter Ferne ertönt die Stimme
Fredys.

„Fredy, ich bitte Dich, kehren wir um, das
heißt, kehren wir zur Erde zurück!“ —

„Fredy werden zurückkehren, Lothi.“

Fredy lacht leise; vielleicht lacht er laut. Aber
sein Gelächter klingt ganz leise an Lothi's Ohren.
Der bebzt und krallt seine Hände in den Säcken
zu krampfhaften Fäusten. Und merkt ganz deutlich
das Sinken der Maschine.

„Gott sei Dank!“ —

Der Apparat versinkt in eine dicke Nebelschicht
und Lothi sieht kein Gespenst mehr. Er atmet er-
leichtet auf und eine wohlige Wärme strömt von
seinen unteren Gliedmaßen aufwärts.

„Wie lange der Flug wohl schon dauern
mag?“ —

„Fredy!“ —

— „Nun, schweig nur, Du Schuft. Wenn
wir erst unten sind, will ich Dir's schon vergelten.
Nicht wahr, Lothi? — Fredy, Du Hornvieh,
Du!“ —

„Hornvieh!“ —

Wie lange wir schon fliegen mögen? —
So ein Cuckuto magst leicht hunderten, hundert-
zwanzig Kilometer in der Stunde.“ —

Wöchentlich erschauert Lothi neuerdings und seine
Glieder beginnen wie im Beistande zu zucken.

„Wir hatten die Sonne vor uns, also wir auf-
fliegen, und haben sie stetig vor uns, seit wir
fliegen. Es war knapp vor Mittag, also wir die
Erde verließen, also — — also fliehet Fredy
gegen Süden.“

Und im Süden, kaum hundert Kilometer von
dem Städtchen, von Fredys Villa, von Fredys
Lola, ist das Meer.“ —

„Fredy! Fredy! — Fredy!“ —

„Wir sinken, Lothi!“ lacht Fredy und seine
Stimme ertönt viel lauter wie vorher.

„Wir sinken, Lothi!“ ruft Fredy noch einmal.

„Fredy, — wir haben Lola, wir haben Deiner
Trau versprochen, zu Mittag, zum Dinner, zurück
zu sein. Fredy! hörst Du? — zu sein!“ —

Fredy antwortet nicht.

Lothi sinkt in sich zusammen und scharrt mit
den Zähnen und spannt jeden Muskel, um des
Ziterns und Bebens Herr zu werden.

Da wird es licht.

Das Luftschiff sinkt aus den Wolken, und
unten, tief unten, dehnt sich in endloser, schim-
mernder Bläue das fürchterliche, tödliche Meer.

„Lola! Lola!“ bebzt es von Lothi's blutenden
Lippen. Hagerfüßt sieht er nach Fredy hin. Was
der jetzt wohl sagen und tun wird, wenn er sieht, daß
er sich so verlor hat.

Doch Fredy hantiert feelenruhig an irgend-
welchen Rädern und Hebeln herum, und jetzt ver-
schwimmt auch plötzlich das Gesurte und Gefaure
der Propellerschrauben.



(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

EVA

Ludwig von Zumbusch (München)

Und Kothj fühlt, wie sie fallen.

„Was tust Du, Fredy? — Fredy! Fredy! —“
brüllt er und springt auf.

„Gleitflug, Kothj! — Wir kehren im Gleit-
fluge zur Erde zurück, Kothj!“ lacht Fredy.

„Fredy, ich befehle Dir, — — —!“

„Kulsch, dummer Keel!“ tönt es zurück.

Kothj gerinnt das Blut in den Adern. Er
steigt mit schlotternden Beinen auf den Vossagierstuhl
und krallt sich an den Drahtseilen der Trag-
flächen fest.

„Lola, Lola, verfluchte Bestie, das verdanke
ich Dir!“ entfährt es ihm heuchelnd. Und in
Todesangst plappert er das Vaterunser herunter
und weint und heult wie ein erbärmlicher, elender
Feigling.

Tiefer und tiefer, wie ein Pfeil, senkt sich der
Meroplan dem wallenden Abgrunde entgegen.
Unaufhaltsam, unabänderlich ist das Ende.

Fredy ist in's Meer gesprungen. Kothj hört
noch das Aufklatschen seines Körpers auf die Flut.
Dann fühlt er sich mit dem schweren Apparate
in die Tiefe gezogen. Zur rechten Zeit noch läßt

er das Drahtseil los, und langsam taucht er aus
den Wellen auf.

Unweit sieht er Fredy rüchlings auf dem Wasser
siegen und sich gemächlich entkleiden, so gemächlich
es eben gehen kann. Kaum zehn Meter ist Fredy
von ihm entfernt.

Wie ein Haifisch will er sich dem hinterlistigen
Fredy nähern, um ihm die Gurgel zu zerbeißen,
ehe sie verlinkt.

Doch der halbmadete Fredy schwimmt lautlos
danon. Und läßt seinen vor Zorn und verzweifelter
Wut aufsteulenden Verfolger bald weit hinter sich. —



Verhinderter Sport

„I hått' scho lang aa 's Skifahren g'lernt, aber im Winter war i bis jetzt allewei eing'sperrt!“

Ricano und der König

Von Adrian del Valle

„Das nach Freiheit und Gerechtigkeit dürstende Volk sehnt sich nach der wohlhabenden Demokratie, um in den Vollbesitz der Herrschaft zu gelangen. Die durch die Tradition gefesselte Monarchie soll dem mächtigen Drucke weichen, den —“

Ricano legte die Feder hin, strich ein paarmal mit der linken Hand über den Kopf, um nach einem Haar zu fahnden, an dem er Halt finden konnte, während er im Geiste ein Wort suchte, das den ersten Absatz seines Artikels wirksam abschließen sollte. Ein starkes Gähnen unterbrach die Entdeckungsgreise auf der Glase und seinen Denkprozeß, indem es ihn in höchst unangenehmer Weise daran erinnerte, daß er heute nichts Warmes zu sich genommen hatte. Glücklicherweise war das Monatsende herangerückt, und er hoffte baldigst das bescheidene Honorar in Empfang zu nehmen, das er für seine vernichtenden Kritiken in der Zeitung „El Pueblo“ verdiente. Dann konnte er wohl auch im „El Gorro Frigio“ einige Stücke gut geschmorten Hammelbratens und eine halbe Flasche echten Rioja zu sich nehmen.

Hammelbraten! Und wie, wenn das Geld ausbliebe? Dieser grausame Gedanke verdrängte ihm zwar nicht den Appetit, aber seine Heiterkeit war dahin und zur Wirklichkeit zurückkehrend, wandte er wieder all seine Aufmerksamkeit dem Papiere zu, das vor ihm lag. Er las die letzten Zeilen: „Die durch die Tradition gefesselte Monarchie soll dem mächtigen Drucke weichen“ — eine herrliche Stimme unterbrach seinen Gedankengang. „Señor Ricano, bevor Sie fortgehen, bitte sich in der Administration aufzuhalten.“

Der Braten war also gesichert!

Er tauchte die Feder in das Tintenfaß und schrieb seinen Artikel rasch zu Ende — — ein paar fein geschmorte Hammelschnitten — Ricano warf die Feder fort, ergriff den Hut und verließ das Zimmer.

Es schlug 3 Uhr morgens, als Ricano, durch die sichere Perspektive eines guten Abendbrots in fröhliche Stimmung versetzt, trallend die Redaktion verließ. Seine reichlichen Mahlzeiten waren ohnehin gezählt. Ein für die Opposition schreibender Journalist konnte seinem Magen nicht allzuviel Aufmerksamkeit zuwenden. —

Auf dem Wege zu seinem Gasthof dachte Ricano an sein elendes Los. Von Enttäuschungen gebeugt, erfreuten nur noch wenig Illusionen sein abgestumpftes Herz. Das Einzige, was er sich im Laufe der Jahre rein und unberührt erhalten hatte, war seine politische Überzeugung. Er war strenger Republikaner und hatte seinen Ideen



Arg in der Klemme

Karl Arnold

„Ich bin für türkische Zustände, lieber Graf; mich kann nur noch die Nitgift von vier Weibern retten!“



Première

F. Haeger

Der Vorhang fiel. —

Im Vestiböl

Ein seidenrauschendes Oedrck. —

„Hier Deinen Mantel, Ilsebill.“

Wie war das neue Stück!“

„Brillant — ich saß Balkon, ganz

— Der zweite Akt war der obszönste —

Der Autor ist ein blasser junger Mann —

Und meine Toilette war die schönste!“

F.

viel geopfert. Ach, wenn er doch nur nicht der Sklave seiner Prinzipien gewesen wäre! Sein Los hätte sich gewiß anders gestaltet! Andere, die nicht begabter waren als er, sondern nur frecher, bekleideten bereits hohe Stellungen. —

Ricano unterbrach seine Betrachtungen; er hatte den bescheidenen Gasthof erreicht. Der Hammelbraten erwartete ihn. Nun sollte endlich sein Magen befriedigt werden.

Nachdem Ricano eine halbe Portion Hammelbraten verschlungen hatte, machte er sich nach einer kleinen Pause eben daran, die zweite mit derselben Tapferkeit zu vertilgen, als er einen nett gekleideten Herrn bemerkte, der ihn vom Nebentisch aus scharf beobachtete. Blödsinnig stand der Herr auf und setzte sich zu dem alten Journalisten.

„Kennen Sie mich?“ fragte er.

Ricano würgte mit Gewalt einen Bissen herunter, der ihn zu ersticken drohte, und sagte etwas beirrt:

„Ich habe nicht die Ehre —“

„Gut; wenn Sie mir versprechen, verschwiegen zu sein, werde ich Ihnen sagen, wer ich bin.“

„Mein Herr —“

Der Unbekannte neigte sich zu Ricano und flüsterte: „Ich bin der König.“

„Der König!“ rief Ricano aufs höchste überrascht, indem er die Augen aufriß und sein Bestock zu Boden fallen ließ.

„Ja mein Herr, der König in Person. Niemand würde es glauben, nicht wahr? Ich bin nämlich sehr gut maskiert. Jede Nacht verlasse ich meinen Palast, um zu meinen undankbaren Untertanen herabzusteigen. Das Hofleben langweilt mich, die Höflinge ermüden mich, die Politiker, die eigentlich regieren und mir die Rolle einer vergoldeten Puppe anweisen, belästigen mich. Wenn ich wenigstens ein absoluter Monarch wäre! Die konstitutionelle Regierung hat uns Königen den Garaus gemacht. Besser Präsident der Republik, als konstitutioneller König sein! Sind Sie Republikaner?“

„Majestät, ich bin Redakteur des „El Pueblo“.“

„Das hätte ich nicht gedacht! Republikaner und einer von den ganz roten!“

„Das bittere Muß — meine demokratischen Grundzüge —“

„Ich nehme keine Entschuldigun an. Beruhigen Sie sich; aufrichtige Menschen gefallen mir. Ich bin der höfischen Neugier schon überdrüssig!“

Ricano legte Oabel und Messer beiseite. Die Gegenwart des Königs hatte ihm den Appetit verdorben und seine republikanische Überzeugung gedämpft. Mit dem König an demselben Tisch zu sitzen, war doch ein ziemlich aufregendes Bewußtsein!

„Aber Sie sind ja ungemein sympathisch!“ fuhr der König fort, „und ich bin geneigt, Ihnen eine Günst zu erweisen. Kann ich Ihnen einen Wunsch erfüllen?“

„Majestät — ich —“

„Keine Umstände; was kann ich für Sie tun?“

„Majestät — ich wage nicht —“

„Mir kommt eben ein Gedanke. Sie sagen, daß Sie Journalist sind? Nun, wir werden eine Zeitung gründen, deren Leitung Sie mit einem Honorar von 500 Talern monatlich übernehmen sollen. Sie werden die Ansichten des Königs verteidigen. Alle meine Minister besorgen ihre Organe in der Presse, es ist nur gerecht, daß auch ich meine Stimme hören lasse.“

Der Journalist öffnete den Mund, aber der König ließ ihm keine Zeit zu einer Entgegnung.

„Keinen Einwand, lieber Freund. Es ist beschlossene Sache. Was liegt Ihnen daran, ob Sie die Republik oder den König vertreten? Prinzipien, Überzeugungen, Ideale — Chmären, die Ihnen nie das bißchen Salz auf Ihr Brot eintragen werden.“

Als der König gegangen war, näherte sich der Adjutant dem Ricano und sagte spöttisch mit den Augen zwinkernd:

„Sie haben wirklich eine große Geduld bewiesen, daß Sie das Geschwätz dieses Herrn so ruhig anhörten.“

„Wie? Kennen Sie ihn denn?“

„Ja, es ist ein armer Teufel, der sich für den König hält.“

Ricano fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Alle seine Hoffnungen waren mit einem Schlag begraben; er würde fortan der unbekannte Journalist bleiben, für den es kein Vorwärtkommen, keinen Ruhm gab.

Aber was ihn am meisten kränkte, als er aus seinem Traume erwachte, war, daß er in Zukunft nicht mehr auf seine politische Treue, seine Redlichkeit stolz sein durfte. Auch er war ja bei dieser Prüfung geneigt gewesen, seine Überzeugung um ein Linsen-gericht zu verkaufen. —

(Zerstück von Olga Sachse-Cichtenfein.

SÖHNLEIN

RHEINGOLD

11111



Der Rheingold-Schwur

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



F. Heubner

Der Sprunghügel

„Salt! — — — Salt!! — — — alles besetzt!“

Mal so, mal so!

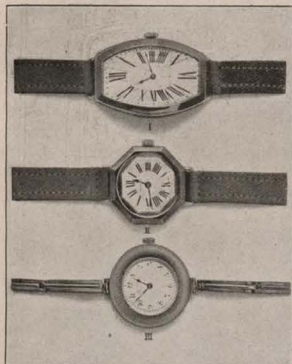
Dr. Vorich hat einen katzenhaften Priester wegen Beleidigung verklagt. In der Wochenchrift „Das katholische Deutschland“ nagelt ihn Dr. Niebermann auf die Bulle Quantavis allgentia fest, die die Lobung von Priestern vor ein weltliches Gericht mit Exkommunikation bedroht. Früher aber hatte es geheißen, daß diese Bulle für Deutschland nicht gelte!

Des Papstes Bulle Quantavis	Bald die, bald jene Bahnen.
Soll nicht für Deutschland gelten,	Bald wird gefegelt, bald gereift,
Und doch wird den man ganz gewiß,	Wie's gerade trifft.
Der sie nicht achtet, scheitern.	Bald scheint man furchtjam und
Bald wird geheuchelt, bald geblufft,	Bald hech,
Wie's gerade trifft!	Bald Delinquent, bald Büttel.
Das Zentrum greift Herrn	Bekanntlich heiligt ja der Zweck
Bethmann an	Auch das unheilige Mittel.
Trotz aller seiner Bitten.	Bald tut man dreist und bald
Vor kurzem hat es Mann für Mann	verpfeift,
Noch treu für ihn geskritten.	Wie's gerade trifft!
Bald wird gelaugt und bald	Der Papsi, er lenkt das Zentrum, ach,
gekläfft,	Mit seinem heiligen Blicke.
Wie's gerade trifft!	Es wandelt, wie in Echnernach,
Bald kämpft man für die Reaktion,	Bald vorwärts, bald zurücke.
Bald für die roten Fahnen.	Der Papst hält in der Hand das Heft,
Es geht des Zentrums frommer Sohn	Wie es auch trifft!

Frido

Ein Taufendkünstler

Ich ließ mich vom Meer untersuchen, um seinen Rat zu hören, ob ich ins Gebirge oder ans Meer reiten solle.
„hm, hm,“ sagte er, „Ihre Lunge werd' ich ins Gebirge schicken und Ihr Herz ans Meer!“
Hans Reiter



Die Uhr als Armband

verwandelt das notwendige zeitgebende Instrument in eine willkommene Zierde und stellt zugleich die Sicherheit des Tragens der unpraktischen Taschenlosigkeit des weiblichen Kleides entgegen. Die Armbanduhr ist ein kleidsamer Mode-Schmuck am zarten Handgelenk zierlicher Damen. — Unsere vielgestaltigen Modelle verbinden äußerste Schönheit mit technischer Präzision. Ueberdies bürgerliche Preise trotz langfristiger Amortisation.

Katalog H 8: Gebrauchs- und Luxuswaren, Artikel für Haus und Herd, u. a.: Ledervaren, Plattenkoffer, Bronzen, Marmorskulpturen, Terrakotten, kunstgewerbliche Gegenstände u. Metallwaren, Kunst- u. Tafelporzellan, Kristallglas, Korbmöbel, Ledermöbel, weißlackierte, sowie Kleinföbel, Küchenmöbel und -Geräte, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen, Metall-Bettstellen, Kinderstühle, Kinderwagen, Nähmaschinen, Fahrräder, Grammophone, Barometer, Rollzeugs, Schreibmaschinen, Panzer-Schrank, Schirme, Straußfedern, Geschenkartikel usw.

Katalog R 8: Moderne Pelzwaren.
Katalog U 8: Silber-, Gold- u. Brillantenschmuck, Taschenuhren, Großuhren, Tafelgeräthe, echte und versilberte Bestecke.
Kat. S 8: Beleuchtungskörper f. jede Lichtquelle.
Katalog P 8: Photographische und Optische Waren; Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Kinetographen, Operngläser, Feldstecher, Prismen-Gläser usw.
Katalog L 8: Lehrmittel und Spielwaren.
Katalog T 8: Teppiche, deutsche u. echte Perser.

Bei Angabe des Artikels an ernste Reflektanten kostenfrei Kataloge.

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.

Stöckig & Co., Hoflieferanten

Dresden-A. 16 [für Deutschland], Bodensee i. B. [für Oesterreich].



„Parfital in Monte Carlo“

F. Heubner.

„Das hat man davon, wenn man nicht in Bayreuth bleibt, — jetzt hab' ich nicht nur meine Gage, sondern auch noch den heiligen Gral verspielt . . .“



Salamander

Schuhges. m. b. H. Berlin

Einheitspreis
M 12 50

Luxusausführung
M 16 50



AMAR

Fordern Sie Musterbuch J !!!

Zentrale:
Berlin, W. 8.
Friedrichstr 182

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Reichsrags-Schwarz

Zur Beratung steht das Gehalt eines Staatssekretärs.

Hg. Schulze-Cohn: „Wir alle denken dankbar einer braven Frau, die leider nicht mehr unter den Lebenden weilt (die Abgeordneten erheben sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen), meiner lieben Tante Barbara Schlipperrmilch!“ (Die Abgeordneten setzen sich ängstlich wieder hin).

Der Präsident: „Ihre Tante hat doch mit dem Staatssekretär nichts zu tun!“

Hg. Schulze-Cohn: „Das sagen Sie so in Ihrem jugendlichen Eifer! Hat der Staatssekretär vielleicht keine Tante? (Der Staatssekretär hebt vier Finger hoch). Sogar vier. Also meine Tante...“ (Der Präsident läutet während mit der Glocke und hindert den Redner — unter lauten Entrüstungsrufen des Hauses — über Frau Schlipperrmilch weiter zu sprechen).

Hg. Schulze-Cohn (mit Tränen in der Stimme): „Gut, ich weiche der Gewalt und gehe zum zweiten Teil meiner Rede über. Ich weiß nicht, ob Sie alle meinen lieben Onkel Friedrich Albrecht Bohnenfiel kennen?“

Der Präsident: „Auch Ihr werter Herr Onkel hat mit dem Staatssekretär nichts zu tun!“ (Lach-Rufe).

Hg. Schulze-Cohn: „Da steht mir der Verstand stille! (Sehe richtig!) Hat der Staats-



R. Hesse

Schicklichkeit

„Necht glückliche Reise, meine Herrschaften, und viele Grüße an die lieben Kinder!“

„Wir haben aber gar keine.“

„Nun dann bitte, wenn Sie mal welche bekommen!“

sekretär vielleicht keinen Onkel? (Der Staatssekretär nickt.) Ja, zum Teufel, warum will man mich dann mundtot machen? Was hat man gegen meine Verwandten? (Der Redner bricht in lustiges Schlingen aus.) Herr Präsident, was haben Sie gegen Frau Schlipperrmilch? Haben Sie mit ihr jemals etwas vorgehabt? Was haben Sie gegen Herrn Bohnenfiel? Hat er Ihnen in Ihrer Jugendzeit Geld geliehen?“ —

Der Redner kam vor Beinen nicht weiterreden und wendet sich mit trübseligem Gesicht zum Präsidenten, der kalt dreinschaut und nur entgegnet: „Es gehört nicht zur Sache!“ —

Ja, wenn im Reichstag nur über das geredet werden dürfte, was zur Sache gehört, dann könnte man die Rede ruhig zumachen. Dann dauerte die ganze Session keine acht Tage.

Man wird leider den Verdacht nicht los, daß es sich um eine gewollte Briskierung der Frau Schlipperrmilch und des Herrn Bohnenfiel handelt. War das nötig? **F.**

Liebe Jugend!

Die eigenartige Arienjahrsübererschätzung hatte Kobi seinen Eltern bereitet. Wer ihn kennt, wird das ohne weiteres zugeben.

Kobi, von sehr frommem Hause und von prononziert jüdischem Aussehen, hatte sich taufen lassen. Kömisch-katholisch! Horribile dictu!!

Sein Papa, Herr kaiserlicher Rat Kohnberg, ein recht jovialer alter Herr, sah vorwurfsvoll seinen Stammhalter an und meinte:

„Ich verstehe nur das Eine nicht: Daß sie Dich genommen haben...!“



W. L. L. L. L.

Conrad

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1913 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Österreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.36, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.50, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Argentinien, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.—, in Italien Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1906—1908, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

Ribana 25

**Fein Durchlässig
Elastisch**

Unterkleidung

Wilhelm Benger Söhne Stuttgart

Soennecken's Gold-Füllfedern

Sicherheits-System

Weltbekanntes Fabrikat
M 10 - 12 - 14 - 16 - u. höher
F. Soennecken & Sohn
Berlin & Leipzig

Überall erhältlich

Alles lacht!

Buch der Witze. Eine Million
Bismarck's aufgelegt v. Berlin
in Hamburger Ausgabe. Preis M. 1.20 f.k.
Neu: M. 1.40. Bucher-Kat. gratis u. franko
Eugen Erhard & Co. Pfg.-Marzen gestochen.
W. Liebert, Dresden Coschabau Nr. 124.

Geld

verborgt Privatiers. reelle Leute.
50 Pfg. Rate Rückzahl. 5 Jahre.
Klaven R. postlag. Berlin 47.

CLICKEE CONSEE
MÜNCHEN 5
PLAKATE KATALOG
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ-UFARBENDRUCK
GROSSBETRIEB
KOSTENANSCHLAGE U. MUSTER GRATIS

Literarisches Bureau
Hans Hehle, Charlottenburg 4, Schillerstr. 66.
Verlagsvermittlung sämtl. Manuscripte,
Vertrieb von Feuilletonmaterial u. Zweifeldrucken, Einside, (Rückporto) erwünscht.

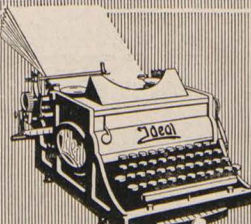
MÜNCHNER KRACCO-PLATTEN

ortho Moment,
ortho lichterfrei,
extra rapid,
Diapositiv.

Nur ein Preis 9x12 41.150.

TRUCKER-PLATTEN-FABRIK KRACCO & Co. B.M.B. MÜNCHEN

Ideal



liefert die meisten Durchschläge.

Seidel u. Naumann & G. Dresden.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten,
Abhärtung, Erholung usw.
Besitzer Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg



Karl Arnold

Der norddeutsche Tourist und der bairische Chaupinsitt

„Meine Herrschaften, der Instinkt ...“

„Net wahr is, Elgenschüpel, preußischer — der Inn
hinkt net, — i bin aus Kofenheim und muß dös wissen!“

Welt-Delektio

Auskunft Preis-Berlin 131,
Leipziger Str. 107 gg., Tel.: 27r. 3571.
Beobachtungen (mit Beisen, in
Rade-Kurorten etc.), Ermittlungen,
speziell in Zivil- und Straf-
prozeß) in- und Ausland.

Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Ver-
sehr, Gesundheit, Einkommen,
Vermögen, Mitgift etc. an
allen Plätzen der Erde!

Diakret! Zuerstklassigste!
Tausend freiwillige Anerkennun-
gen, u. v. von Behörden, Rechts-
anwälten, Richtern, Offizieren,
Kaufleuten u. viel, sonst. Ständen
beweisen absolute Vertrauens-
würdigkeit. Ratschläge gratis in
unauffälliger Kuvert ohne Firm.

Angesehene u. weitbekannte Firms sucht
A einen tüchtigen und erfahrenen **Buch-
handlungs-Reisenden**, der hauptsächlich
Geschäftsreisen aller Art zu besuchen
bähre gegen Fixum u. gute Provision. Be-
sondere m. Angabe d. bisher. Tätigkeit
mit Abschrift von Zeugnissen usw., unter
A. B. 2 an Exped. d. „Jugend“ erbeten.

!! Briefmarkensammler !!

verlangt gratis und franko
meine große Illustr. Sam-
pleliste und Gelegenheits-
beilagen! Post. No. 13, Carl
Kreitz, Königsplatz 7, a. B.

Geronar
Erstklassige Metallkammern

Geroplan
Erstklassiger Doppelplansigmat

Geroplast
Erstklassiges Prismenfenstglas

Musterhülle Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig

zinsfreie Zahlungsbedingungen

Preisliste auch über andere
Kameras usw., kostenfrei

S-Rüdenberg jun
Hannover und Wien

MünchenSchauspiel-u. Redekunst-Schule

von Otto König, k. h. Hofchauspieler, München, Ludwigstr. 17 b.

„Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. — Hervorragende
Lehrkräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Feier des „hundertsten“ Ministers

Ein findiger Kopf hat vor kurzem ausgerechnet, daß der zum Staatsfesttag des Auswärtigen Amtes ernannte Gottlieb v. Jagow der — 95te der Glücklichen wäre, die unter Wilhelm II. zum Minister ernannt wurden! —

Da ist es nun kein Wunder, daß mehrere rührige Herren aus der Umgebung des Monarchen den Plan gefaßt haben, für das 25 jährige Regierungsjubiläum ein hübsches und sinniges Arrangement vorzubereiten: die Feier der Ernennung des hundertsten Ministers. Die fünf Portefeuilleinhaber, die bis dahin, um dieses Fest überhaupt zu ermöglichen, das Feld räumen mußten, haben sich, wie zu erwarten, bereits gefunden. Sie erklärten sich mit Freunden

— für die originelle Feier sind folgende Einzelheiten geplant: Nachdem Herr v. Valentini mit den Wirklichen Geheimen Räten das „Große Ministerwecken“ ausgeführt und von dem Dache des Kultusministeriums der Choral „Nun laßt uns gehn und treten“ gelaufen, wird der



Allernächst zu verabschieden.“ — Nachdem der „Hundertste“ dafelbst mit einer eigens für diesen Zweck in Korkförmigen Galauniform geschmückt ist, deren Ärmelstücke und Rücken-einfänge die goldgezeichnete Zahl „Hundert“ tragen, endet die Feier mit einem Solo-„Fackeltanz“ des Viererleiers vor den Majestäten. **M. Br.**



dazu bereit, einem so hübschen und echt patriotischen Gedanken unter Preisgabe ihrer Stellung zur Ausföhrung zu verhelfen. Unter den opferwilligen Gezellenzen befinden sich, wie wir ver-raten können, Herr v. Heeringen, Kühn u. f. w.

„Hundertste“ aus seiner Wohnung eingeholt und in feierlichem Zuge zum Dom geleitet, wo die Allerhöchsten Herrschaften bereits versammelt sind. Für den Hofprediger ist das Thema in Aussicht genommen: „Herr! Tausend Jahre sind vor Dir wie ein Tag, und hundert Minister wie ein winziges Sandkorn, das der erste beste Wind hinwegfegt!“ —

Unter dem Donner von 100 Kanonenschüssen begibt sich alsdann die Festversammlung zum „Grünen Hut“, wo die Enthüllung eines Gedenksteins stattfindet, der die Inschrift trägt: „Hier an dieser Stelle faßte Kaiser Wilhelm II. den Entschluß, den 99ten Minister



(Zeichnungen v. A. Schmidhammer)

Es gibt nichts Besseres!

Man verlange stets nur

Carmol



Carmol hilft über Nacht

meist spürt man sofort Linderung

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

Carmol

der Name ist gesetzlich geschützt. — Aerzte empfehlen Carmol zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch. Es ist der beste Schmerzstiller und ersetzt eine Hausapotheke.

wird von Millionen Menschen gebraucht als Einreibung bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Kopf-, Hals-, Zahn-, Gelenk-, Rücken-, Leib- und Magenschmerzen.

ist unschädlich und ungefährlich, man nimmt zehn bis zwanzig Tropfen in einem Löffel Wasser oder Tee bei Magenverstimmung und Diarrhoe (Kindern je nach Alter).

zwei bis drei Tropfen auf Zucker, ersetzt die beliebten Pfefferminzpastillen und wirkt bei Husten und Schnupfen sehr wohltuend.

einige Tropfen in ein Glas Wasser, ist das billige, den Mund erfrischende Zahn-, Mund- und Gurgelwasser.

stärkt Muskeln, Nerven und Glieder. Als Einreibung nach Anstrengungen auch für Sporttreibende zu empfehlen.

ist, mit ebensoviel Wasser verdünnt, ein vorzügliches Kopfwasser, stärkt die Haarwurzeln, entfernt Schuppen und Schindeln.

ist unbedenklich, daher verlange man ausdrücklich CARMOL; Carmol tut wohl.

kostet 1.25 Mark und 3.50 Mark. Probeflasche nur 75 Pfennig.

Abführtee, Paket 50 Pfennig. Husten-Bonbon, Bleichdose 50 Pfennig.

Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark).

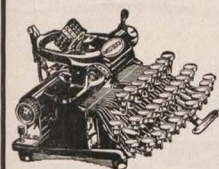
ESPRIT

Lieblings-Cigarette
der feinen Welt
Erstklassige Qualität
5 Pfg per Stück
SULIMA
DRESDEN



VAN HOUTENS CACAO sollte in keinem Haushalte fehlen. Nährhaft und von höchstem Wohlgeschmack. Es gibt kein köstlicheres erstes Frühstück als:

Eine Tasse van Houten



Weltblick-Schreibmaschine.

Eine elegante, solide und leistungsfähige Klaviatur-Schreibmaschine. 126 Mk. Vielseitigste Verwendbarkeit. Bureau, Haus u. Reise.

Illustrierter Katalog W. No. 31 gratis und franko.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale: Berlin W., Leipziger Str. 112.

Neurastheniker

gibt, zur Wiedererlangung d. verlor. Kräfte nur noch Virilithin, d. Wirkstoffe nach d. besten Strände d. Wissenschaft. Strengreell. Sofort Wirkung. Preis 3 Mk. Stärke II (Dopp. Quan.) 10 Mk. Diskreter Versand nur durch Hirsch-Apothek, Strassburg 70, El. Aelteste Apoth. Deutschlands.



Markensammler?

Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste beizuliegen. W. Sellchopp, Hamburg-Barkhof 43.

Elektrisiere dich selbst.

Broschüre u. Preisliste gratis u. franko. Schöne & Co. 205, Frankfurt a. M.

Ein prakt. Wegweiser z. Einkauf von ORIENT-TEPPICHEN. Reich illustrierte Broschüre gratis durch Teppichhaus Elberhard, Frankfurt a. M., Fiedenstrasse 1.

gelöst. Rätsel d. Seele durch Studien (Hirschstr. 1, seit 20 Jahre, Dankbekenntnis: „mein Talmann“; „eine große innere Wand, in mir erzeugt.“ Nur 22. Berliner Analyse. Nachh. 3. Marken-Sitte nicht! Näh. Probenh. P. Paul Liebe, Augsburg 1, B-Fach.

Echte Briefmarken (Kamp. Leipzig) 100 40 deutsche 1.75, 100 Übersee 1.50 40 deutsche Kol. 3.-, 100 engl. Kol. 4.50 (Näh. 22. Berliner Analyse) Wm. J. Albert Friedemann (Druckmaschinenhandl., Leipzig 2/5 13)

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand), 21/22, Johann Georgstr., Berlin-Wilhelms.

"Jugend" Originale

werden somit verfügbar
jederzeit käuflich abgegeben.
Anfragen bitten wir zu richten an

Redaktion der Jugend-
Künstler-Abteilung

□ MÜNCHEN - LESSING - STRASSE 1 □



Katastrophe

F. Heubner

„Vorige Wochen ham's bei mir e'brochen — geftern is mir mei Frau durchbreut — — dol mit heur aa no so fchledt e'g'schenit wird — naaha gibt's a Unglück! ...!“



Die Kur im Hause

Bronchialkatarrh,

Leitföhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Emphysem. (Symptome: Entweder trockener Katarrh mit heftigem quälendem Husten

oder schleimiger Katarrh, wobei ohne große Beschwerden erhebliche Mengen eines dünnflüssigen, eitrigen Auswurfs entzerrt werden; zweiten pfeifende Atemgeräusche.) Der chronische Bronchialkatarrh zieht oft Emphysem (Lungenverwässerung) und damit mehr oder weniger abnahme. Wer dazwischen bei älteren Katarrhen Gekwür und Kräfte starke Atemnot mit sich. Bei älteren Katarrhen Gekwür und Kräfte starke Atemnot mit sich. Bei älteren Katarrhen Gekwür und Kräfte starke Atemnot mit sich.

Handhabung des Inhalators rühmend hervorzuheben.“ Ferner schreibt Herr Max Kluge, Berlin, Müllerstraße 144: „Ich litt seit vier Jahren an einem sehr schlimmen Nasen- und Rachenkatarrh, auch lichte ich an Lungenkatarrh. Alle Mittel, die ich anwendete, halfen nichts. Ich ließ mir auf eine Anzeige in der „Welt am Montag“ einen Inhalator schicken. Nach sechswochenlangem Gebrauch ist mein Nasen- und Rachenstern vollständig geheilt und mein Lungenleiden hat sich wesentlich gebessert.“

Ferner schreibt P. Clemens Seebach, Priet, München: „Wie ich Ihnen bereits mündlich geschrieben bin, bin ich mit den von Ihnen bezogenen beiden Apparaten sehr zufrieden. Es ist das beste, was in der Art existiert. Auch habe ich Ihren Inhalator Apparat schon verschiedene Male zu empfinden Gelegenheit gehabt.“

Ähnliche Anerkennungsbescheine liegen über 6000 Stück vor (davon sind 5118 durch vollständigen Buchstaben und politisch beglaubigt). — Nähere Aufklärungen erteilen Sie vom Laboratorium Tancré, Wiesbaden 70 H vollständig kostenlos.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!



Gespräch

A. Schmidhammer

„So oft ma in d' Tsch'n greift, so oft sollt ma a Zwanz'gmarkstück deim finden! Na waar is z'fried'n!“

„Wie glangat scho a Markstück! Jedasmal a Markstück!“

„Na! Da müsst ma gar so oft in d' Tsch'n fabr'n!“

Gelegentlich der Viehhaltung machte ich oft die Beobachtung, daß Leute unter Rubrik „Hühner“ den Hahn besonders aufführten. Einmal mußte ich den Zettel selbst ausfüllen, da der „Haushaltungsvorstand“ eine alte Frau, die Brille nicht zur Stelle hatte. Dabei entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Ich hann also 16 Hühner.“

„16. — Sonst noch was?“

„Ja, einen Hahn!“

„Dann ändern wir das; also 17; ich dachte schon, der Hahn wäre bei den Hühnern!“

„Wie, bei de Hühner!? Ja leeren Hår, wo sollt dā dann anderch sinn? Meint Ehr velleich, ich hätt dām em Villeneedel (Villenvierteil) en Etog gemeet un dāt ihm jedesmal einen Vlegjung (Kaufburschen) schecke, wann hā nützig wër!“

Der Neujahresmorgen war herrlich schön. Als wir das Kabaret verließen, befanden sich eine Menge Leute gleichfalls auf dem Heimweg.

Vor uns auf der Kärntnerstraße ging eine Gesellschaft, echte Wiener vom Grund. Der Champagner hatte sie recht merkwürdig gestimmt. Eine Dame meinte, sie erinnere sich noch genau, wie sie in der Schule gelernt habe, daß sich die Erde um die Sonne drehе.

Da erwiderte ein Herr, der neben ihr schritt:

„Ja, weißt, Mizzel, dōs ka scho mögli sein. Aber — bei uns in Wean gibts dōs nōt...!“

COGNAC MACHOLL



Deutscher Cognac
aus französ. Wein.



Deutsch-französ. Cognac-Brennerei vorm. Gebr. Macholl A.G. München.

Der orthopädische
„Charis“
ist patentiert (Frankreich)

Gen. gesch. Deutsch. Reichspat., System Prof. Bier, vergröss. kleine unentwickelte u. festig vollen Binsen. Hat sich 1000-fach bewährt. Kein Mittel kommt Charis i. d. Wirk. achten d. H. Oberabsatzes Santalinsäure Dr. Schmidt u. and. Aerzte verwendet die Erfinderin Frau A. H. S. Schwenker Berlin W. 37 Potsdamer Strasse 56 B. Sprechz. 11½ — 6 Uhr. Die Auslandspatente sind verküpflich.

Photographische Aufnahme einer 18-jährigen Frau nach 10-tägiger Anwendung des orthopädischen Brustformers „Charis“.

„Charis“
ist patentiert in England

„Charis“
ist patentiert in Amerika



Sport

H. Lutz

„Ihre Herr Sport ist mein Liebling. Auf den bin ich stolz! Erst vor fünf Minuten hat er mir zwei Glückwünsche rausgebracht!“

Schul-Humor

Bei den Kleinen nahm der Lehrer gerade einen Aufsatze durch: „Was eine Brücke an einem Tag erlebt.“
— — — Die Brücke macht gerade ihre Mittags-schlafchen, da kommt ein lärmendes Ungestüm pfeifend und schmanbend daher. Was mag das wohl sein?
„Unsere Köchin geht über die Brücke“, meinte freudig der Tag.

RODENSTOCK

Trismen-

Geldstecher



für
**Sport, Reise,
Jagd, Armee
und Marine.**

(Amtliche
Militärmodelle).

**Großes Gesichtsfeld, große Helligkeit,
mäßiger Preis.**

Modelle von Mark 95. — an.

Reichillustrierter Fernrohr-Katalog gratis u. franko.

OPTISCHE ANSTALT

G. RODENSTOCK, MÜNCHEN,

Isartalstr. 41.



Friedrichstrasse, Berlin —

„Chromo-Isorapid“ — Platte

„Agfa“, Berlin SO 36

Verlangen Sie
„Agfa“-Literatur
über die renommierten

„Agfa“-
Photo — Artikel:

(Platten,
Filmpacks,
Entwickler,
Hilfsmittel,
Blitzlichtartikel)

gratis durch Photohändler
oder die „Agfa“.

Milín-Puder

Den besten Puder der Welt in der
Wirkung wie ein Pulver aber
ohne sonst billigeren Stoffen

Milín-Fett-Puder

Immer empfohlen wird zum
Zusatz für ein mildes Hautpflaster

Milín-Lichte.
-Seife. -Frostmilin.

Lieferung gratis u. franco!

Zu haben in allen Apotheken
Kosmetikern, Parfümiers.

Colmar Kreul & Co Chem. Fabrik.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dücker in „Die Geschlechter des Weibes“ lesen. Unser bereits in 10. Auflage erschienenes Buch (letztes mit zahlreicher Illustrat. und zerleg. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.

Nasenformer „Zello“

Die Wirkung kann jedermann an nebenstehenden Bildern erkennen. Es sind weder Keilchen noch Zeichnungen, sondern Original-Photographien, welche bei mir zur Einsicht liegen. Der Erfolg wurde in 2 Wochen erzielt. Mit meinem orthopädischen



Nasenformer „Zello“ können alle Nasenfehler beseitigt werden, mit Ausnahme der Knochenfehler. Preis Mk. 6.— mit Kautschuk M. 7.— (Nachbestellungen v. Preiszusatz und höchsten Herrschaften.) 25000 Stück im Gebrauch.
Spezialist L. M. HAGENSKI, Berlin 50, Winterfeldstraße 34.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, erzielt, empf. verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spurlos, schmerzlos durch Absterben d. Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 9.— gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 82, Blumenstraße 99

Schriftsteller!

Belletristik u. Essays gesucht zur Veröffentlichung in Buchform. Erdgeist-Verlag, Leipzig 13.

Prof. Ehrlich's

geniale Erfindung für

Syphilitiker.

Aufkl. Brosch. 40 über rasche u. gründl. Heilung aller Unterleidsleiden, ohne Berufsverlust, ohne Rückfall! Diskr. versch. Mk. 1.20 Spezialist Dr. med. Theodor v. Blochschütz, Frankfurt a. Main, Kronprinzstr. 45 (Hauptbahnhof), Köln, U. Sachsenhausen 9.

Lesen Sie die

Münchner Illustrierte

Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,

MÜNCHEN, Ludwigstraße 28.

Reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,

MÜNCHEN, Ludwigstraße 28.

Reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,

MÜNCHEN, Ludwigstraße 28.

Reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,

MÜNCHEN, Ludwigstraße 28.

Neuheit!
Gestell. gesch.

Raslerklingen - Abziehmaschine

Macht dünne (Gillette) u. hohlgeschliffene Klingen f. Rasierapparate automat. unter Garantie haarschneidend. Kein Wegwerfen der Klingen mehr, deshalb große Ersparnis. Die Maschine ist die beste der Gegenwart und die einzige, die mit Stein u. Riemen arbeitet. Preis per Stück kompl. **M. 3.50**. Porto extra. Ferner empfehlen als Spezialität unter Garantie die Güte: Rasierapparate, Rasiermesser, Rasiergarnituren, Haarschneidemaschinen, sowie sämtliche Solinger Stahlwaren in allen Preislagen. — Reichhalt. Katalog gratis u. frko.

Adrian & Stock, Solingen 82, Stahlwarenfab. u. Versandgeschäft
Durchaus reelle Bedienung. Tausende Anerkennungen.



Leute Friede!
Nach Empfang Deiner Briefe von
fiel ich in einen Weinkraupf...

W. Krahn

See- und
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Elster
I. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen, (Rheumatismus).
Diätikuren. Vornehme Einrichtungen.
Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Elster.
Man verlange Prospekt.

Technikum Programm
frei

Hildburghausen
Masch. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Emser Pastillen
mit und ohne Menihol
Natürl. Emser Quellsalz
Glas 80 Pfg.

Husten
Heiserheit

Verstimmung
Influenza etc.

Man achte auf den
Aufdruck, Königl. Ems

Siebfrauenbier

aus der

Hackerbrauerei
München

Der Versand von

**Liebfrauen-
Bier**

erfolgt im Februar u. März d. Js.

Verband in Kisten von 12, 25 und 50 Flaschen durch das Hackerbräu-Flaschenbierdepot, Bayerstrasse 34, München und alle auswärtigen Vertreter.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der schillernde Oktavio

Dem Freibern von Jedlig und Neufisch
eifersüchtig dargebracht

Der Politik gebricht es an Humor,
Doch hat es manchmal wohl nur so geschienen —
Kurz, deutsches Publikum, ich führe Ihnen
Den Herrn Oktavio von Jedlig vor.

Der Herr von Jedlig schillert frisch und froh
In allen Farben zwischen schwarz und rosa;
Er gleicht im Punkt der Rede Schillers Rosa
Und heißt zum Überfluß Oktavio!

Dem Zentrum stand er einst ein bißchen fern;
Er schimpfte fast wie Schillers Kapuziner;
Heut' sah' er's gärtlich an: ergeb'ner Diener!..
Gott, wie gefagt: er schillert eben gern!

Der Herr von Jedlig wird — wie's immer trifft —
Im Ansichtswechsel nicht so leicht ermüden,
Und augenblicklich schießt er nach dem Süden
Ein schwätzlich angerührtes Tröpfchen Gift.

Ah Gott, ich fürchte, diesem schädlichen Mann
Ist, eh' dies Blatt erscheint, wohl schon der Norden
Für seine Galle wieder reif geworden...
Er schillert eben schneller, als man
dichten kann!

Est Ess

Rehabilitiertes Straßengpflaster

Das in moderne städtische Verhältnisse nicht
mehr passende holzerne Kieselsteinpflaster des Mar-
Josephplatzes in München sollte kürzlich erneuert
werden. Das Projekt schätzte jedoch an dem
Einspruch der Künstlerkommission, die er-
klärte, an diesem aus dem Jahre 1835, aus der
Zeit König Ludwigs I. stammenden Pflaster dürfe
nichts geändert werden!

Pfecht ist eine schöne Sache, nur darf man
dabei nicht auf halben Wege stehen bleiben. Die
Luft, die jetzt über das Pflaster weht, ist die
Luft von 1913. Das ist Entzweiung, künstlerische
Disharmonie, ja geradezu ein Verbrechen! Die
Künstlerkommission hat sich deshalb entschlossen,
wenigstens 1000 cbm Luft aus Münchenberg,
wo noch im ganzen Lande die Luft von 1835
weht, kommen und sie täglich über das schöne
Pflaster hinstreichen zu lassen.

C. Fr.

Ein Mißverständer

In der Reichstags Sitzung vom 8. Februar er-
klärte der Abgeordnete Dertel, er habe in der
Sitzung vom 16. Januar dem Reichskanzler und
dem Staatssekretär die Verdrüsslichkeit über den
persönlichen Mangel der Vorwürfen, welche an
ihnen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie
getan worden, ausgesprochen.

Der Abgeordnete Dertel hat immer solches
Pech. Da wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß
er in einseitiger Weise die Interessen der Agri-
kulturen vertritt, während er in Wirklichkeit den
Interessen der städtischen und der industriellen
Bevölkerung weht, nämlich ihr Geld.

Andere werfen ihm wieder vor, er liebt die
Lüste der Anstalten, während doch seine Vor-
würfe sich gegen die Verhältnisse der städtischen
Bevölkerung richten.

Auch wird ihm zum Vorwurf gemacht, er sei
nicht mehr zu dem, was er einmal war, ein
Mittelmann, sondern ein bloßer Agent. In der
Tat, Dertel kann sagen: Verstand ist stets
den meisten, nur gewesen, Mißverständnis aber bei
den meisten.

Frido



Der balzende Zentrumschahn und die Sozialhähne

„Wenn ich meinen Zweck erreicht hab', kenn' ich sie nicht mehr!“

Nationaler Inbegriff

Vor alles geht das schwarze Glück!
Was liegt am deutschen Vaterlande?
Das liebt man nur, damit man's drücke!

So ideal sind keine Bande,
So ideal sind keine Pflichten —
— Das Zentrum prüft sie im Verstand!

Und keinen Pfifferling mitnichten,
— Es gab das Reich dem zwei wieder
Den rombschönen, schwarzen Wideten!

Die Blauen aber hängen bieber
Dem Zentrum an des Reiches Zipfel
Als hyperationale Brüder.

Wigo

Die Wurzeln der Fleißnot

Das Herrenhausmitglied Graf von der
Schulenburg stellte kürzlich fest, daß die so-
genannte Fleißnot nach seinen Erfahrungen
1. überhaupt nicht existiere und 2. lediglich
auf die Begehrlichkeit der Proleten
zurückzuführen sei, die a. B. Kaufmann ver-
schmähen, weil ihnen der Sinn nach Karbonade
fehlt. Auf diese überflüssige Feststellung hin
forderte ein Schriftsteller den hohen Herrn zu
einem Ausstieg im Berliner Arbeiterviertel auf,
um einige der ungelieblich schwebelnden Proleten
ausfindig zu machen.

Das Ergebnis dieses interessanten Unter-
nehmens hat zu einer bösen Niederlage des
Schriftstellers und zu einer glänzenden Rech-
tifizierung des Grafen geführt. In der Adre-
ßstraße wurde nämlich in einem Automaten-
Restaurant ein sozialdemokratischer Funktionär (!)
gerade in dem Augenblick abgefaßt, als er unter
trivoler Rundgebung von Cullagefällen ein Brötchen
— Raviar verschlang. Die Karbonade ist
also noch überboten! Um den noch immer zwei-

felnden Schriftsteller aber völlig zu entwaffnen,
nötigte ihn Se. Erlauchte, an einem Gefinde-
Ball (!) teilzunehmen, auf dem — wie durch
Zeugenauslagen festgelegt ist — hunderte von
Außern mit Strömen von Sekt begossen
wurden.

„Seh Sie, junger Freund,“ sagte der Graf
zu dem nun ebenfalls begossenen Zweifler —
„und da heißt es noch, wir Feudalherren
orientierten uns nicht an Ort und Stelle!“

Est Ess

Allgemeiner Frömmigkeitszwang

Die Unterrichtskommission des preussischen Ab-
geordnetenhauses hat den Antrag, die Disziden-
tinder in der Volksschule von dem Religions-
unterricht zu befreien, abgelehnt.

Mit vollem Recht! Es darf nicht vom freien
Willen des Untertanen abhängen, ob er fromm
sein will oder nicht, sondern der Staat hat jedes
Subjekt durch Strafen und andere Zwangsmittel
zur Frömmigkeit anzuhalten. Dies gilt ins-
besondere von den Diszidentenkindern, die einer
besonderen staatlichen Fürsorge bedürfen. Für
sie muß vor allen Dingen ein staatlicher Frömmig-
keitszwang eingeführt werden. Sowie der Unter-
tan bestimmte Projekte seines Einkommens als
Steuern zu zahlen hat, so hat er dem Staat auch
gewisse Frömmigkeitsprojekte zu entrichten; und
da die Frömmigkeit für das niedere Volk wichtiger
ist als für die höheren Stände, so gilt das ge-
setzliche Verhältnis: je niedriger die Steuerprojekte,
so desto höherer Frömmigkeitsprojekten ist der
Bürger verpflichtet.

Für das Militär ist eine besondere Frömmig-
keitsordnung einzuführen. Für Militärpersonen
bis zum Feldwebel aufwärts ist ein hoher, für
Offiziere vom Major aufwärts ein mäßiger
Frömmigkeitszwang vorzuschreiben; bei Leutnants,
Hauptleuten und Vorleutnants ist völlige Befreiung
zulässig.

Khedive

Der neue Blutarth

Im Himmel wurde die neueste Kaiserrede diskutiert.



„Ja, mein Lieber“, sagte Ludwig XVI. zum alten Feig, „wie groß hätte ich Dein Land machen können, wenn Du so gläubig gewesen wärest wie ich!“

Edelweiß in Bratenrunkel

Nach einer Aufsicht an die Mitteilungen des Dr. E. Knechtelmann wird in einem Schutzhause der Braten mit Edelweiß „garniert“, weil es „den Herrschaften so a Freud macht.“

Auf den schroffen Bergesgraten, Welche der Tourist erklimmt, Trifft man sich den Schweinebraten Keinesweges abgeneigt.

Aber daß ein Herz erglüh, Macht der Braten nicht allein — Nein, es muß auch in der Brüste Edelweiß bemerkbar sein!

„Sehn Sie“, spricht dann mit Entzücken Lehrer Kreislermann Direktor Schmidt, „So ein Bländchen selbst zu pflanzen, Bringt doch stets Gefahren mit!“

Aber hier beim Braten glück! Ich's Radig und mit frischem Eim, Und am nächsten Morgen glück! Ich's Selbstverständlich Mittern hin!

Zwar, was Mut betrifft: man hat ihn, Und wer die nicht gern was ein, Nur die Rücksicht auf die Gattin Zwingt mich, nicht zu kühn zu sein.

Schließlich aber — hör'n Sie, sehn Sie — Macht's doch auch dem Bländchen nicht, Daß man es nicht bricht — versehen Sie — Sonstern aus der Lunte flücht!“

Est Ess

Boykottendienst

Seit Jahren wird in der Luisengemeinde zu Charlottenburg am Morgen des kaiserlichen Geburtstages ein Gottesdienst für Schulleute, Feuerwehrlente, Steuer- und andere Beamte abgehalten, bei dem in diesem Jahre der Pfarrer Kraatz predigte. Auf einen von der vorgelegten Polizeibehörde angegebenen „Wunsch“ gingen die Beamten nicht in diesen Gottesdienst. Der Pfarrer Kraatz ist liberal; sein Gottesdienst ist schon einmal von Militärs in lauter demonstrativer Weise verlassen worden.

Selbstverständlich ist die Teilnahme an diesem Gottesdienst den Beamten nicht etwa verboten worden. D nein, der Gottesdienst ist von der Polizei nur boykottiert worden. Zahlreiche, auf der Straße aufgestellte Schulleute waren Streikposten, die die Arbeitswilligen von dem Besuch der Luisenkirche abhielten und für eine Konkurrenzkirche Stimmung machten. In der Tat sind nur wenige Streikbrecher in den boykottierten Gottesdienst gegangen, der gar kein solcher, sondern ein Leuteldienst war. Die Arbeit in der Luisenkirche soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn der liberale Pfarrer Kraatz auf einem Dingerhaufen verbrannt und die Kirche neu geweiht worden ist.

Frido

Kompagnon-Gesuch

Folgender Geschäftsbrief ist auf unsern Redaktionstisch gelassen:

P. P.

Können wir, geliebte Brüder, Nicht uns affozieren wieder Zur Alleinfabrikation Patentierter, hochsolider Stützen von Altar und Thron?

Dieses Unternehmen wäre Würdig zweier Gentlemen Und Gesinnungsmillionäre, Wie wir beide, und — auf Ehre! — Ohne alle Konkurrenz.

Unser Herr M. F. *) wird Ihnen Über Rentabilität U. f. f. mit superfinen Näheren Offerten dienen — (Selbstverständlich streng diskret!)

Das Geschäft ist bombenfest! Dem nach Ausweis unser Bücher Sind wir längst und (garantiert!) Bestens bei beziehunglicher Hoher Kundschaf eingeführt.

Auf derselben Höhe ständen Auch gewiß die Dividenden! — Also bitte, wollen Sie Sich vertrauensvoll an uns wenden! Firma Schwarz. (Und Cie?)

*) Wälder-Tudde?

A. D. N.

Abbe Wetterich hatte in Straßburg sofort seine Getreuen gegen-mobilisiert. Es stellte sich heraus, daß die Mobilisierung auf die Initiative eines Narren zurückzuführen waren.



F. Heubner

Die Diplomatie in Nisten

„Sag mal, Junge, — was meinst denn Tu gegen sich zur internationalen politischen Lage?“

Der neue Blutarth

„Nanu, da fehlt ja heute einer von unseren erkranktesten Thron-Gätern!“ meinte ein



Zöfling zu einem andern. „Ah, der schwarze Auser? Der steht unten im Hof und will mit dem ttt Sogz ein neues Bündnis abschließen!“

Die Mobilisierung

Aussatz von Karlchen

Wenn der Mensch müssigste ist, wird mobil gemacht. Zuerst naht sich ein verkleidetes Telegramm und reißt den kommandierenden General aus den Armen des heimatischen Herdes. Wenn zu diesem Zwecke trägt er den Rock des Königs, Der Kommandierende ruft den Tempeter und schießt ihn in das Horn. Dieses ruft den Alarm hervor. Gellend bringt es durch das Mark und schließt in das Kasernehofes und das Waldball hallt es wieder. Die Soldaten fahren aus dem Stroh, welches den Säcken als Ruhebett dient, empor; sie schütteln das Hemd und Alles von sich ab und schlüpfen in das Seitengewehr. Hierauf bezieht die Stärke des Vaterlandes. Inzwischen bricht der Kaiser die Stadt Königsberg ab, um sich nach Straßburg zu wenden. Er hat seinen eigenen Zug und ist nur begleitet von seinem Adjutanten und dem Lokomotivführer. Er braucht nicht zu halten, sondern er überfährt unterwegs alle Stationen. Unterdessen ist aus den Soldaten ein Spalier gemacht worden, und die Krieger halten die Leute aus dem Publikum ab, wenn es nötig ist. Und es ist ein freudiger Jubel. Auch die Reichsteure haben alle Hände mit Extrablättern zu tun und werden an die Entschädigung geklebt. Dort hängen sie und kosten zehn Pfennig. Auch in die Schule gehen wir nicht, denn es gilt dem Erbfeinde! Die Köchin sieht zum Fenster hinaus und auch das übrige Militär ist bereit auszurücken. Die Witwen und Waisen schluchzen um ihre Angehörigen und alles ist vorbereitet. Die Frauen lassen den heimlichen Einfluß, ihre Haare zum Freizeit zu schneiden zum Einschmelzen für das Vaterland. Dieses ist der Schrecken des Krieges.

Inzwischen läuft der Hofzug in den Bahnhof hinein, welcher zum Schutze des Publikums abgelenkt ist. Aber der Kaiser ist nicht darin, sondern er reitet in Königsberg und es liegt auch sonst nichts Ungewöhnliches vor. Sondern die ganze Mobilisierung ist ein geistlicher Schwindel. Es war ein Mensch, und er jagte die Soldaten in das Borgehorn, indem er Bischofswedel ist. Menschen, Tiere und auch die Schullehrer gehen wieder ihren gewohnten Gang. Die Soldaten strecken die Waffen und wir müssen einen Ausfall darüber schreiben.

Kleines Gespräch

„Is ja alles schön und jut“, sagte der Kriegeminister von Heeringen zu Bethmann Hollweg, als er die Rede Wilhelm II. bei der Jahrhundertfeier der Berliner Universität gelesen hatte, „daß der liebe Gott jetzt wieder auf Seite der Deutschen kämpft; wir werden aber trotzdem an der neuen Militärvorlage festhalten! Besser ist besser!“

C. Fr.

Wehranlage und Besitzsteuer



Tiefempfundener patriotischer Choral



Die Erhebung der Agrarier anno 1913

(Zeichnungen v. E. Wilke)

Drophylaxis

Das Kaiserliche Militärkabinett
an den Gouverneur in Straßburg i. Elz.:

Auf folgende, eventuell eintreffende telegraphische Weisungen bitte in Zukunft nicht zu reagieren, da in allen Fällen der Verdacht vorliegen würde, daß ein bössartiger Idiot eine Fälschung bezugnen:

1. S. M. der Kaiser verläßt heute Nachmittags 4 Uhr per Militärschiff Korfus, um den 5 Uhr-Tee auf der Plattform des Straßburger Münsters einzunehmen. Die katholische Universitätsprofessur soll alarmiert werden.

2. Der erste Meridian soll durch Straßburg i. Elz. gelegt werden. Bitte Mannschaften vom Luftschiffer-Bataillon zur Hilfeleistung zu kommandieren.

3. 50 englische Overbreadnoughts dampfen den Rhein hinauf und wollen sich in Kehl mit Wetterleis vereinigen, um Straßburg wieder an Frankreich auszuliefern. Sie werden angewiesen, sofort Unterseeminen in das Binger Loch zu schaffen.

4. Der Hutuchtu der Mongolei hat die Reichslanbe gekauft. Die Garnison von Straßburg soll ihm sofort den Eid leisten.

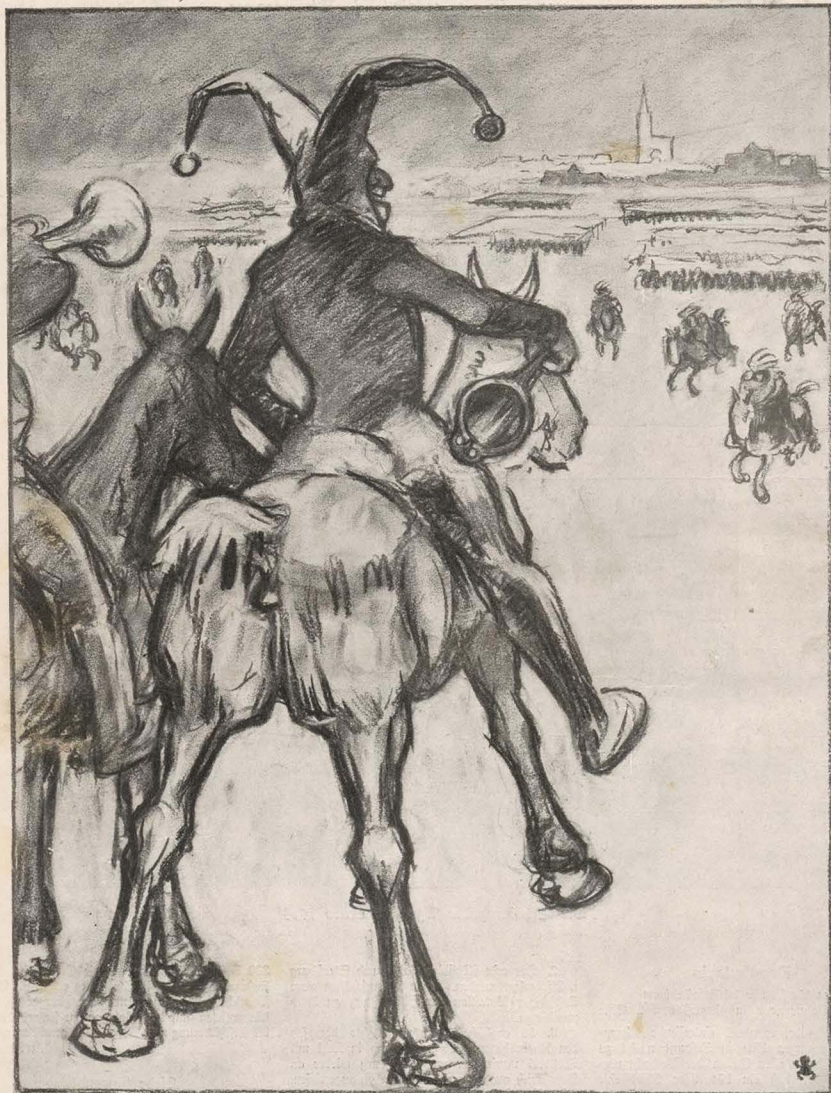
5. Soeben benachrichtigt uns die Sternwarte, daß der Mond mit einer Geschwindigkeit von

300 Stundenkilometern auf die Erde fällt. Der Zusammenstoß wird in Straßburg erfolgen. Bitte sämtliche dort vorhandenen Straßburger Gänseleberpasteten auf das Polgong zu stellen, damit die Erdschütterung nach Möglichkeit gemildert wird.

M. Br.

Liebe Jugend!

„Gehst Du mit in den Vortrag von K.?"
sagte ich zu einem bayrischen Freunde, und nannte den Namen eines berühmten Berliner Kritikers.
„Mir ganst," entgegnete er und schüttelte sich,
„Preuß und Jud, — dds is z'viel!"



Till Eulenspiegel in Straßburg
„Bitte, die Herren zur Kritik!“

A. Schmidhammer